

Pädagogisch-Praktische Studien – „What else!“

Gabriele Kulhanek-Wehlend, Ruth Petz

1 Einleitung

„Die Gesellschaft der nächsten Jahre und Jahrzehnte wird mehr denn je eine Lerngesellschaft sein. Für das Bestehen in dieser Gesellschaft wird es für jeden einzelnen Menschen von größter Bedeutung sein, welche Qualität die Bildung hat, die er sich aneignet“ (Schärer 2000, S. 11). Damit verbunden ist die Qualität der Lehrer und Lehrerinnen, und wiederum daran gekoppelt die Qualität der Lehrerinnen- und Lehrerbildung als „*hauptsächlicher Bestimmungsfaktor für die Effektivität und die Effizienz eines Bildungssystems*“ (ebd.).

Mit dem Studienjahr 2015/16 startete in Österreich die Umsetzung der neuen kompetenzorientierten Pädagoginnen- und Pädagogenbildung, die „*die professionsorientierte und wissenschaftliche Qualifikation aller Pädagoginnen und Pädagogen für einen bestmöglichen schulischen Einsatz sicherstellt. (...) Ziel ist es, eine qualitativ hochwertige akademische Ausbildung mit wissenschaftlich fundierter Theorie und Praxis zu garantieren, die den Empfehlungen nationaler und internationaler BildungsexpertInnen folgt und pädagogisch wie auch fachbezogen die Anforderungen einer international konkurrenzfähigen Ausbildung erfüllt*“ (Bundesministerium für Bildung 2017).

Pädagogisch-Praktische Studien nehmen traditionell eine zentrale Position ein, Buchberger und Freund bezeichnen sie als „*Kernelement*“ (Buchberger & Freund 1987, S. 230) und Hascher benennt sie als „*Herzstück*“ der Lehrerinnen- und Lehrerbildung (Hascher 2006, S. 230). Eine Zielsetzung der Pädagoginnen- und Pädagogenbildung ist die Intensivierung der Verknüpfung von Theorie und Praxis. Insbesondere durch den Studienfachbereich „Pädagogisch-Praktische Studien“ und die Induktionsphase soll mehr Interaktion zwischen Wissenschaft und Praxis gewährleistet werden (vgl. Pädagogische Hochschule Oberösterreich 2017).

2 „Fern der Theorie – dem Schulleben nah“?

Mit der curricularen Neuausrichtung in Österreich erfolgte eine Umbenennung des Studienfachbereichs „Schulpraktische Studien“ zu „Pädagogisch-Praktische Studien“, damit war auch die Vorgabe nach einer inhaltlichen Neuausrichtung, einer integrativen Verankerung in die Studienfachbereiche „Allgemeine Bildungswissenschaftliche Grundlagen“, „Fachwissenschaft“ und „Fachdidaktik“ verbunden. Durch die Verschränkung der Studienfachbereiche sollten Fragestellungen aus der Praxis Grundlage für eine theoretische Bearbeitung in unterschiedlichen Lernsettings sein und so der Kompetenzerwerb der Studierenden unterstützt werden (vgl. Braunsteiner, Schnider & Zahalka 2014, S. 59). Es geht nicht *„um das Anwenden theoretischer Modelle und Konzepte sowie das Einüben bevorzugter Praktiken; Pädagogisch-Praktische Studien definieren sich vielmehr als jene Disziplin an der Schnittstelle der akademischen und beruflichen Welt, die dafür sorgt, dass multiple Perspektiven und Wissensressourcen zu einem zukunftsfähigen Professionswissen verschmelzen“* (Fraefel & Seel 2017, S. 7). Oder wie Schnider (2017) es formuliert: *„Die Korrelation zwischen Professionsorientierung und Wissenschaftlichkeit ist (...) eine der maßgeblichen Qualitätsmerkmale (...). Korrelation meint hier als Begriff, dass diese zwei Anliegen als andersartig aber gleichwertig angesehen werden und ein ineinander eng verschränktes Beziehungsgefüge bzw. Verhältnis aufweisen“* (ebd., S. 51).

Aus Studierendensicht ist der Wunsch nach *mehr Praxis* im direkten Schülerinnen- und Schülerkontakt permanent vorhanden, u.a. aus der Sorge heraus *„sich später im Unterricht nicht bewähren zu können“* (Schrittesser, Malmberg, Mateus-Berr, Steger 2014, S. 8). Außerdem haben sie das Gefühl, so dem Studierendenalltag an der Hochschule entfliehen zu können und schätzen es, an Schulstandorten Erfahrungen im beruflichen Handeln machen zu können, endlich dem wirklichen Schulleben nah zu sein. *„Für die meisten Studierenden ist evident, dass Praxis nur in der Praxis zu lernen sei, und nicht wenige Lehrerinnen und Lehrer reklamieren für sich, Trägerinnen und Träger bzw. Vermittlerinnen und Vermittler jener Praxis zu sein, die den Nachwuchs zu funktionierendem Unterricht und solidem beruflichen Handeln befähigen“* (Fraefel 2016, S. 79). Pädagogisch-Praktische Studien, das heißt, jener Teile als Praktika an Schulstandorten im direkten Schülerinnen- und Schülerkontakt stellen nach wie vor zentrale Lernorte für Studierende dar, die aber nicht per se immer Kompetenzzuwachs garantieren. Festzumachen ist, wie und was in Praktika

tatsächlich gelernt wird (vgl. Hascher 2011, S. 9). *„Es bedarf der kontextsensitiven Theorieentwicklung, wie in Praktika gelernt wird und anhand welcher Kriterien ein erfolgreiches Praktikum gemessen werden kann“* (ebd., S. 13). In den letzten Jahren ist daher dieser Studienfachbereich zum Gegenstand intensiver Forschungsaktivitäten und unzähliger einschlägiger Publikationen (vgl. Arnold, Gröscher & Hascher 2014; Hascher 2006, 2012; Kosinar, Leinewer & Schmid 2016; Schrittmesser et al. 2014) die die empirische Befundlage verdeutlichen, geworden. An den Hochschulen und Universitäten führt dies sowohl zu Veränderungen bei den alteingesessenen organisatorischen Strukturen als auch zu inhaltlich-konzeptionellen Initiativen.

3 Das Lehrveranstaltungsformat „Praxisbegleitendes Coaching“

Zu den inhaltlich-konzeptionellen Initiativen gehört auch die Entwicklung und Adaptierung von Lehrveranstaltungsformaten im Studienfachbereich „Pädagogisch-Praktische Studien“. An der Pädagogischen Hochschule Wien kommt beispielsweise ab dem Studienjahr 2015/16 mit der Umsetzung des neuen Curriculums Primarstufe das Lehrveranstaltungsformat „Praxisbegleitendes Coaching“ als Unterstützungsformat zum Einsatz. Im Curriculum Primarstufe heißt es dazu: *„Die selbstreflektierende, ressourcenorientierte Integrationsarbeit aller Studienbereiche findet in der Verknüpfung mit den Praxiserfahrungen der Studierenden im Rahmen einer Coachinggruppe statt. Dabei sind Fragestellungen, die aus Praxis und Theorie erwachsen, Ausgangspunkt für vertiefende methodisch-didaktische und theoretische Auseinandersetzungen stets mit Blick auf die personbezogenen überfachlichen Kompetenzen“* (Pädagogische Hochschule Wien 2015, S. 22). Coaching, das sich langsam in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung etabliert, ist in diesem Kontext zu verstehen als *„die intensive Förderung der Selbstreflexion und Bearbeitung selbstkongruenter Ziele zur bewussten Veränderung und Weiterentwicklung der eigenen Person mit dem Blick auf die verschiedenen Rollen des angestrebten Berufs“* (vgl. Greif 2008, S. 69f.; zitiert nach Roszner 2016, S. 33). Begleitet wird das neue Unterstützungsformat der Pädagogisch-Praktischen Studien mit einem mehrphasigen Forschungsprojekt, das sowohl qualitativ als auch quantitativ folgende thematische Felder untersucht: Funktion der Lehrveranstaltung „Coaching“ im Praxisgesamtkonzept, Selbstverständnis der Lehrenden, Methoden und Themen, Einschätzung der Relevanz des Lehrveranstaltungsangebots (vgl. dazu den Beitrag von Potz-

mann & Roszner in diesem Band). Nicht nur Hattie mit seiner weltweit angelegten Studie kommt zu dem Schluss, dass der Aufbau von personaler Beziehung lernfördernd wirkt, Reflexionsprozesse angeregt werden, die wiederum als ein wesentliches Element qualifizierten Handelns angesehen werden (vgl. Höfer & Steffens 2012, S. 2). *„Lehrerbildung ist so anzulegen, dass angehende Lehrerinnen und Lehrer bereits zu Beginn ihrer Ausbildung an systematische Reflexionen herangeführt werden, sich individuelle Professionalisierungsprozesse ausbilden können und eine Haltung aufgebaut wird, die die Reflexion des eigenen Handelns als Grundlage für die berufliche Weiterentwicklung anerkennt“* (Jung-hans & Kaiser 2017, S. 16).

4 Pädagogisch-Praktische Studien 4.0 – ein Ausblick

Am 18. Oktober 2016 leitete die österreichische Bildungsministerin in ihrem Vortrag vor dem Ministerrat ein „Update Schule“ ein: selbstbestimmt – zukunftsorientiert – leistungsfördernd. Ziel ist es, allen Kindern die gleiche Chance auf beste Bildung zu geben. Schule soll Orientierung verschaffen, Selbstbewusstsein stärken und die Gemeinschaftsfähigkeit aufbauen. Autonomie wird der Motor dieser Bildungsreform und soll für alle Selbstbestimmung, Unabhängigkeit, Selbstverwaltung sowie Entscheidungsfreiheit ermöglichen. Auf Hochschulen und Universitäten als tertiäre Bildungsinstitutionen, verantwortlich für Lehre in Aus-, Fort- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung im Bereich der Pädagoginnen- und Pädagogenbildung kommt daher eine wichtige Rolle zu, zumal die *Generation Z* in den Hochschulen angekommen ist.

Diese *Generation Z*, die Digital Natives, sind nach 1995 Geborene, die quasi mit dem Smartphone in der Hand das Licht der Welt erblicken. Für sie sind Technologien sowie das Internet fixer Bestandteil ihres Lebens. Diese Generation bringt gerade durch den digitalen Einfluss noch nie da gewesene Lernstrategien mit, die die traditionelle Hochschullehre vor neue Herausforderungen stellt. Im Durchschnitt wird das Handy mehrere Stunden pro Tag genützt, einerseits zum Kommunizieren und andererseits, um auf sozialen Plattformen das Neueste zu erfahren. Dienten früher ein Buch oder die Tageszeitung als Pausenfüller, wird heute jede nicht verplante Minute in die Nutzung digitaler Medien gesteckt (vgl. mpfs 2014, S. 11ff.). Berücksichtigen Schule und Ausbildung die Bedürfnisse dieser Generation, wird dies in Fol-

ge den Lernerfolg positiv beeinflussen (vgl. Prensky 2010, S. 1ff.). Es ist an der Zeit, den geeigneten Unterricht für diese digital geprägten Gehirne zu finden (vgl. Belwe & Schutz 2014, S. 82ff.), innovative Lehr-Lernvorhaben zu entwickeln und zu erproben und digitale Konzepte der Stoffvermittlung einzusetzen, die das unterschiedliche Lerntempo berücksichtigen oder die Vereinbarkeit von Arbeit und Studium oder Familie und Studium verbessern.

Digitale Elemente haben das Potenzial für mehr Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit an Hochschulen. Lehr- und Lernstrukturen verändern sich, die damit verbundenen Chancen sind zu nutzen – auch im Studienfachbereich „Pädagogisch-Praktische Studien“. Die Autorinnen erachten es für wichtig: (1) Ergebnisse der Professionalisierungs- und Lehrerinnen- und Lehrerbildungsforschung in alle organisatorischen und inhaltlichen Entwicklungen der Pädagogisch-Praktischen Studien mit einzubeziehen, (2) Lernsettings mit Unterstützung digitaler Elemente wie beispielsweise e-Portfolios zu schaffen, die die professionelle, individuelle Entwicklung der Studierenden zur Pädagogin bzw. zum Pädagogen unterstützen und (3) Studierende zu sensibilisieren, dass sie als Pädagogin bzw. als Pädagoge angesichts von Inklusion, Heterogenität und Diversität in der Wissensgesellschaft mit individualisiertem und digitalisiertem Lernen möglichst alle Kinder zum Bildungserfolg führen.

Literatur

- Arnold, Karl-Heinz; Gröschner, Alexander; Hascher, Tina (Hg.) (2014): Schulpraktika in der Lehrerbildung. Theoretische Grundlagen, Konzeptionen, Prozesse und Effekte. Münster: Waxmann.
- Belwe, Andreas; Schutz, Thomas (2014): Smartphone geht vor. Wie Schule und Hochschule mit dem Aufmerksamkeitskiller umgehen können. Bern: Hep Verlag.
- Bundesministerium für Bildung (2017): PädagogInnenbildung neu. Abrufbar unter: <https://www.bmb.gv.at/schulen/pbneu> (2017-07-27)
- Braunsteiner, Marie-Luise, Schnider, Andreas, Zahalka, Ursula (Hg.) (2014): Grundlagen und Materialien zur Erstellung von Curricula. PädagogInnenbildung Band 1. Graz: Leykam.
- Buchberger, Friedrich; Freund, Josef (1987): Das Konzept der schulpraktischen Ausbildung. In: Buchberger, Friedrich; Riedl, Johannes (Hg.): Lehrerbildung heute. Kommentar zum Lehrplan der Pädagogischen Akademie. Teil 1. Wien: BMUK, S. 230–245.

- Fraefel, Urban; Seel, Andrea (2017): Konzeptionelle Perspektiven Schulpraktischer Studien eine Einführung. In: Fraefel, Urban; Seel, Andrea (Hg.): Konzeptionelle Perspektiven Schulpraktischer Studien. Partnerschaftsmodelle – Praktikumskonzepte – Begleitformate. Münster: Waxmann, S. 7–10.
- Fraefel, Urban (2016): Professionalisierung im Schulfeld: Von einem diskursiven Feld innerhalb der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu einem eigenständigen Forschungsbereich. In: Kosinar, Julia; Leineweber, Sabine; Schmid, Emanuel (Hg.): Professionalisierungsprozesse angehender Lehrpersonen in den berufspraktischen Studien. Münster: Waxmann, S. 7–12.
- Hascher, Tina (2006): Veränderungen im Praktikum – Veränderungen durch das Praktikum. Eine empirische Untersuchung zur Wirkung von schulpraktischen Studien in der Lehrerbildung. In: Zeitschrift für Pädagogik: Kompetenzen und Kompetenzentwicklung von Lehrerinnen und Lehrern. 51. Beiheft, Weinheim: Beltz, S. 130–148.
- Hascher, Tina (2011): Vom „Mythos Praktikum“... und der Gefahr verpasster Lerngelegenheiten. In: Journal für LehrerInnenbildung. Mythos Praxis. Innsbruck u.a.: Facultas, S. 8–16.
- Hascher, Tina (2012): Lernfeld Praktikum. Evidenzbasierte Entwicklungen in der Lehrer/innenbildung. In: Zeitschrift für Bildungsforschung, 2, S. 109–129.
- Höfer, Dieter, Steffens, Ulrich (2012): „Visible Learning for Teachers – Maximizing impact on learning“ – Zusammenfassung der praxisorientierten Konsequenzen aus der Forschungsbilanz von John Hattie „Visible Learning“. Abrufbar unter: http://www.visiblelearning.de/wp-content/uploads/2013/04/Hattie-2_Veroeff_Zsfa_2012_09_26.pdf (2017-07-23).
- Junghans, Carola, Kaiser, Heinz (2017): Reflektieren und Beraten in der Lehrerbildung. In: Pädagogische Führung. Zeitschrift für Schulleitung und Schulberatung. Heft 1, 28. Jahrgang, Köln: Kluwer, S. 16–19.
- Kosinar, Julia; Leineweber, Sabine; Schmid, Emanuel (Hg.) (2016): Professionalisierungsprozesse angehender Lehrpersonen in den berufspraktischen Studien. Münster: Waxmann, S. 7–12.
- mpfs (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest) (Hg.) (2014): JIM-Studie 2014. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart: Eigenverlag.
- Pädagogische Hochschule Oberösterreich (2015): Experteninterview Dr. Roland Fischer zur Pädagog/innenbildung. Abrufbar unter: <https://vimeo.com/90004829> (2017-07-23)
- Pädagogische Hochschule Wien (Hg.) (2015): Curriculum Primarstufe. Abrufbar unter: https://www.phwien.ac.at/files/Mitteilungsblatt_VR/Punkt%204/Curriculum_Primarstufe_V2_01.07.2016.pdf (2017-07-23)

- Prensky, Marc (2010): Teaching Digital Natives – Partnering for Real Learning. California: Corwin.
- Roszner, Sybille (2016): Lehrveranstaltungsbeschreibung Praxisbegleitendes Coaching. In: Leitfaden Pädagogisch-Praktische Studien Primarstufe der Pädagogischen Hochschule Wien. Abrufbar unter: https://www.phwien.ac.at/files/ibg/schulpraxis/allgemein/PPS_Primarstufe_20161017.pdf (2017-07-23)
- Schärer, Hans Rudolf (2000): Lehrerbildung im Wandel: Grundlagen – Ansprüche – Impulse. Aarau: Bildung Sauerländer.
- Schnider, Andreas (2017): Wesensmerkmale des Entwicklungsprozesses der neuen Pädagoginnen- und Pädagogenbildung in Österreich. In: Zeitschrift für Hochschulrecht, Hochschulmanagement und Hochschulpolitik: zfhr. Heft 2, April 2017, 16. Jahrgang, S. 47–59.
- Schrittesser, Ilse, Malmberg, Isolde, Mateus-Berr, Ruth, Steger, Martin (2014): Vorwort der Herausgeber. Prolog. In: Schrittesser, Ilse, Malmberg, Isolde, Mateus-Berr, Ruth, Steger, Martin (Hg.): Zauberformel Praxis. Zu den Möglichkeiten und Grenzen von Praxiserfahrungen in der LehrerInnenbildung. Wien: new academic press, S. 7–20.

Zu den Autorinnen

Gabriele Kulhanek-Wehlend, HS-Prof. Mag.^a Dr.ⁱⁿ BEd; Institutsleiterin des Instituts Bildungswissenschaftliche Grundlagen und reflektierte Praxis an der Pädagogischen Hochschule Wien; Schulbuchautorin; Arbeitsschwerpunkte: Hochschuldidaktik, Allgemeine Didaktik, Schulpraktika.

Kontakt: gabriele.kulhanek-wehlend@phwien.ac.at

Ruth Petz, Mag.^a; Rektorin der Pädagogischen Hochschule Wien; Arbeitsschwerpunkte: Hochschulmanagement, Personalentwicklung, Change-Management, Hochschulentwicklung, Organisationsentwicklung.

Kontakt: ruth.petz@phwien.ac.at